

wonach das Laichsubstrat gründlich mit den Mäulern gereinigt wird, hauptsächlich die Aufgabe des Weibchens.

Ist die Kinderstube vorbereitet, laichen die Tiere. Das Weibchen heftet die Eier an das Substrat, wonach sie vom Männchen besamt werden. Das Gelege wird hauptsächlich vom Weibchen bewacht, während das Männchen das Umfeld sichert. Ist ein Feindfisch zu groß, um vom Männchen allein verjagt zu werden, kommt ihm seine Partnerin blitzschnell zu Hilfe. Mit flinken, gemeinsamen Angriffen schlagen sie den Eindringling in die Flucht.

Sind die Larven geschlüpft, werden sie in der vorher angelegten Grube untergebracht. Ebenso werden die Kleinen später, wenn sie frei schwimmen, zur „Schlafenszeit“ in ein schützendes Versteck gebracht. Im übrigen werden die Jungfische, deren Aufzucht mit *Artemia*-Nauplien kein Problem ist, von ihren Eltern deutlich „geführt“.

Die übrigen Arten dieser Gruppe verhalten sich ähnlich. Sie alle laichen gern versteckt und erweisen sich im Aquarium als verlässliche Brutpfleger, so daß man im Grunde nie versucht sein wird, den Altieren Eier oder Larven wegzunehmen, um sie „künstlich“ aufzuziehen.

Junges Männchen von „C.“ sajica – Fotos: Stawikowski



Haltung und Zucht von Vieja-Arten

Peter Buchhauser

In der letzten Zeit ist es ruhig geworden um die ehemaligen „Paradiesvögel“, wie die *Vieja*-Arten zu ihrer Boom-Zeit in den 80er Jahren bezeichnet wurden. Ursprünglich als *Cichlasoma* geführt, nannte man sie vorübergehend *Theraps* und *Paratheraps*, bis sie schließlich mit dem Gattungsnamen *Vieja* die nomenklatorisch endgültige (?) Bezeichnung erhalten haben.

Auf die Gattungszugehörigkeit und Artenvielfalt möchte ich hier nicht eingehen, sondern lediglich erwähnen, daß es bei den bislang etwa 15 bekannten *Vieja*-Arten viele Standortvarianten mit teilweise beachtlichen Färbungs- und auch Größenunterschieden gibt, die dann und wann von begeisterten Aquarianern nach Europa gebracht wurden. Allein von *Vieja bifasciata* und *V. synspilum* wurden mehrere unterschiedliche Formen gefunden, so daß es schlichtweg unmöglich ist, hier auf alle in unseren Aquarien gehaltenen Varianten einzugehen. Beispielsweise schwimmt bei mir eine in der Umgebung von Palenque (Mexiko) gefangene *Vieja*-Art, die von einigen Fachleuten als zu *V. bifasciata* gehörig eingestuft wurde, während sie andere als Standortform von *V. synspilum* ansehen.

Selbst im Aquarium kommt es bei Jungfischen von gleich aussehenden Eltern (reine Geschwisterzucht, kein „frisches Blut“) mitunter zu erheblich unterschiedlich gefärbten Nachzuchten. Von einem normal gefärbten *V.-cf.-guttulata*-Paar habe ich Weibchen mit und ohne rote Köpfe (!) erhalten; die Männchen hingegen zeigten alle die bekannte blau-grüne Färbung.

Da ich über die Haltung und Zucht der *Vieja* im Aquarium berichten will, ist es nicht nötig, auf die „Tüpfel-Synspilum“ aus La Esperanza, die Teapa-*Vieja*, die „Seewasser-Synspilum“ aus Belize oder die „Schwefelkopf-Bifasciata“ usw. einzugehen.

Was ihr Verhalten im Aquarium angeht, gibt es bei den *Vieja* deutliche Unterschiede, auch wenn alle Arten der gleichen Gattung zugeordnet werden. Obwohl sie durchgehend als große und robuste Fische gelten, fordert die erfolgreiche Zucht auf die Dauer selbst den erfahrenen Aquarianer wiederholt heraus, denn einzelne Tiere entwickeln sich mitunter zu ausgeprägten Individualisten, die dann für Überraschungen sorgen. So sind es nicht immer die Männchen, die ein nicht laichberechtigtes oder laichwilliges Weibchen derart bedrängen und zerbeißen, daß es den ihm zugefügten Wunden erliegt. Vor einigen Jahren hatte ich ein wunderschön gefärbtes Paar von *V. synspilum*. Beide Tiere waren fast gleich groß. Das Weibchen traf regelmäßig Laichvorbereitungen in typischer Offenbrütermanier und zertritt sich regelmäßig mit dem Männchen, das in der Regel Reißaus nahm. Trotz der körperlichen Überlegenheit wurde das Männchen einmal derart zugerichtet, daß ich es zum Ausheilen der Wunden in ein

separates Becken setzen mußte. Mit einem solchen Paar wird man kaum Zuchterfolge haben.

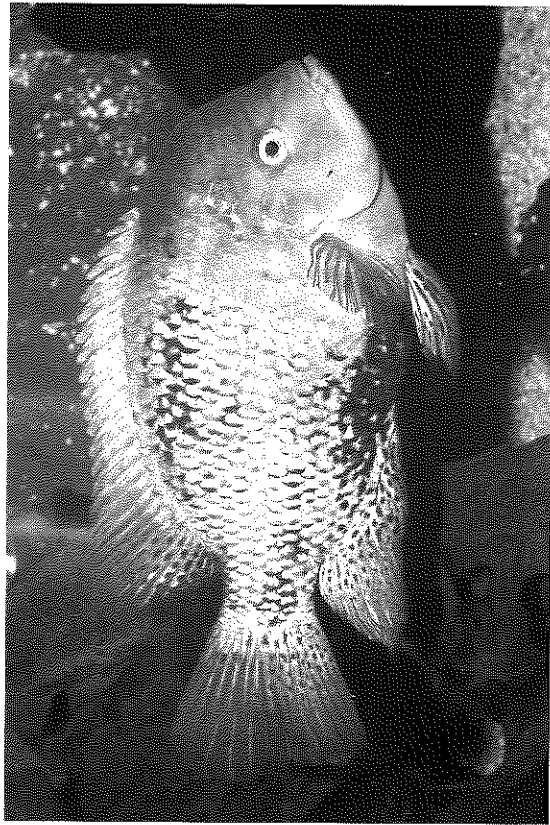
Um Mißerfolge und Enttäuschungen einzuschränken, will ich zunächst ein paar grundlegende Dinge zur Aquarienhaltung sagen. Nach gängiger Meinung vieler Aquarianer haben *Vieja*-Arten mindestens drei entscheidende Nachteile, und vielleicht sind sie deshalb in unseren Aquarien so rar geworden: Erstens sind sie den meisten Aquarianern – schon weil sie aus Mittelamerika stammen – viel zu ruppig, aggressiv und unverträglich. Weiterhin haben alle *Vieja*-Arten zartere Wasserpflanzen und sonstiges Grünzeug einfach „zum Fressen gern“. Daß in den meisten Fischbiotopen und in vielen Cichlidenhabitaten kaum Pflanzen vorkommen, sollten wir bei der Gestaltung unseres Aquariums beachten, selbst wenn das biologische Gleichgewicht des Beckens – das es sowieso nicht gibt – außen vor bleibt. Drittens erreichen einige *Vieja*-Arten gut und gerne 30 Zentimeter Länge, manche bei entsprechender Mästung durch treusorgende Aquarianer auch 40 Zentimeter, beanspruchen dementsprechend viel Platz und verunreinigen das klare Wässerchen erheblich.

Wenn ich trotz dieser Gründe seit über zehn Jahren *Vieja*-Arten pflege, dann wohl deshalb, weil ich solche Vorurteile nie geteilt und mittels einiger „Kniffe“ und Erfahrung die obengenannten Nachteile in den Griff bekommen habe. Vielleicht bin ich aber auch so sentimental und kann mich nicht wieder von ihnen trennen, da ich sie einfach im Laufe der Jahre liebgewonnen habe.

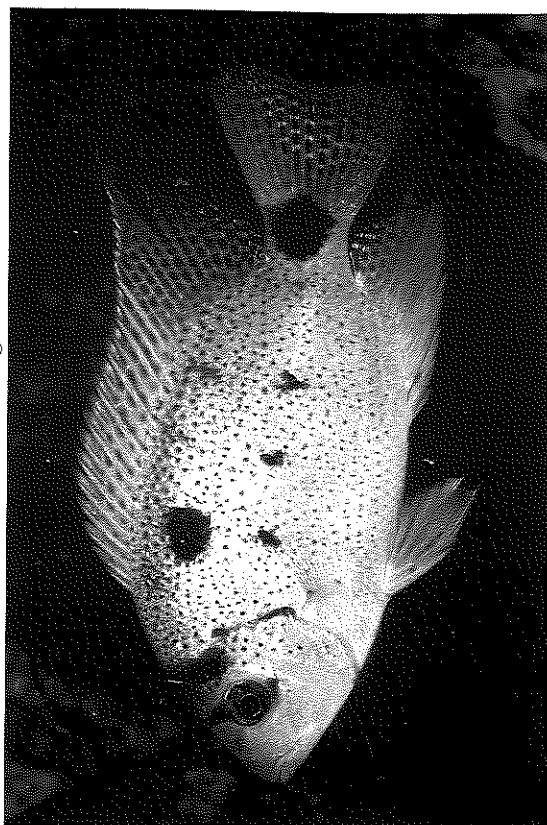
Im Vergleich zu verschiedenen Buntbarschen der *Nandopsis*-Verwandtschaft („C.“ *dovii*, „C.“ *motaguense* usw.), denen mein Herz ebenfalls gehört, sind *Vieja*-Arten relativ friedlich. Ein großes Aquarium mit entsprechender Filterung, regelmäßige Wasserwechsel, kaum Pflanzen, dafür aber viel Pflanzenkost und keine Rinderherzfütterung sind die wichtigsten Grundvoraussetzungen, um von herben Enttäuschungen verschont zu bleiben.

Ein wichtiger Punkt ist die Ernährung. Wenn man viele große Fische hat, versucht man meistens, ein möglichst leicht zu beschaffendes und billiges Futter zu verwenden. Früher habe ich viel Rinderherz und Katzenfutter (aus Dosen) verfüttert. Doch dem Warmblutfleisch fehlen viele lebensnotwendige Vitamine, und so machte es bei mir die *Vieja*-Arten regelrecht krank. Fischfressern wie den „Guapotes“ scheint diese einseitige Ernährung weniger auszumachen. Meine *Vieja* wuchsen zunächst recht gut und zeigten auch ansprechende Farben, verfärbten aber auf die Dauer und wurden unfruchtbar.

Ich pflegte *V. fenestrata*- und *V. synspilum*-Männchen, die in zwei Jahren auf 30 bis 35 Zentimeter Länge heranwuchsen, riesige Stirnbuckel entwickelten und dann plötzlich eingingen. Meist kündigte sich das Ende ganz harmlos mit einem kleinen Loch im Kopfbereich an. Es vergrößerte sich, bis sich schließlich der ganze Stirnbuckel von hinten her auflöste. Die Prozedur dauerte manchmal weniger als zwei Wochen. Die Weibchen konnten nicht mehr laichen, der Bauchumfang nahm immer mehr zu, und irgendwann mußte ich die Tiere töten.



Bekannteste Vieja-Art: *V. synspilum* (oben)
Vieja argentea wurde erst vor wenigen Jahren beschrieben





Vieja fenestrata: Halbwüchsiges, noch nicht ganz ausgefärbtes Männchen (oben) und Weibchen über dem Gelege



Wahrscheinlich verfetten die meisten unserer Aquarienfische. Durch die räumliche Enge können sie sich nur bedingt bewegen, verbrauchen weniger Energie und erhalten gleichzeitig mehr Futter als ihre Artgenossen in der Natur. Freilebende *Vieja*-Arten brauchen mehrere Jahre, bis sie die 30-Zentimeter-Marke überschreiten. Viele werden vorzeitig weggefischt oder aufgrund ihres Alters von jüngeren Tieren verdrängt.

Ein empfehlenswertes Futter ist der in einem Cichlidenbuch („Cichliden – artgerecht gepflegt“, Ad Konings) beschriebene „Cichliden-Mix“, der ursprünglich für afrikanische Buntbarsche gedacht war. Die darin enthaltenen Garnelen und Erbsen werden von allen (!) Mittelamerikanern gern und gierig gefressen, und das Wasser wird weitaus weniger belastet als bei Rinderherzfütterung. Tiere, die nie vorher „Cichliden-Mix“ bekamen, stürzten sich schon am ersten Tag auf dieses Futter. Sein pflanzlicher Anteil ist für die langsam verdauenden *Vieja*, die einen wesentlich längeren Darm als Fischfresser (zum Beispiel *Petenia*) besitzen, besonders wichtig.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die richtige Filterung. Vergessen wir ruhig alles, was der Handel anbietet und preist. Es ist fast egal, welchen Filter man einsetzt, ob man eine Kreiselpumpe oder das Luftheberprinzip, Außen- oder Innenfilter verwendet. Wichtig ist lediglich, daß zwei Prinzipien erfüllt werden: Das Medium muß erstens möglichst viele Bakterien beherbergen können, und zweitens muß das Wasser irgend- wie (!) durch die Filtermasse fließen. Nach jahrelangen Experimenten (selbstgebaute Riesefilter, Hochleistungs-Schnellfilter, Topfkrazer als Filtermaterial, *Monstera*-Wurzeln als Nitratbeseitiger usw.) habe ich mit einem erst seit ein paar Jahren erhältlichen, blauen, offenen Filterschaum ein Material gefunden, daß die Stoffwechselprodukte dank der riesigen, mit Bakterien besiedelten Oberfläche schneller und besser abbaut als alle vorgenannten Filtermaterialien. Mußte ich früher spätestens alle drei Wochen meine Filter reinigen, weil sie sonst „zugemacht“ hätten, so beschränkt sich dieser Vorgang nun auf etwa einmal pro Quartal. Selbst im Schaubecken im Wohnzimmer läßt sich ein rechteckiges, sechs bis acht Zentimeter dickes Stück an einer Seitenscheibe so geschickt anbringen, daß man dahinter den Heizstab und die Tauchpumpe bzw. den Luftheber verbergen kann. Eine im 90-Grad-Winkel zur Seitenscheibe eingeklebte Glasscheibe nimmt den Schaumstoff auf. Nach vorn läßt sich das Glas gut mit Korkrinde, Schiefer oder Sandstein verkleiden.

Damit sind die grundlegenden Dinge zur Haltung von *Vieja*-Arten angesprochen. Daß ihre Pflege in einem 100-Zentimeter-Aquarium auf die Dauer nicht möglich ist, weiß der Leser sicher auch. Also wenden wir uns den Fischen selbst zu . . .

Ein erster Punkt: Manchmal vergleiche ich die *Vieja* mit alten Bäumen; die soll man nicht mehr verpflanzen. Beim Umsetzen alter, ausgewachsener Tiere ergeben sich oft Probleme. Gemeint ist nicht der Umzug von einem Aquarium in das nebenstehende, wo sehr ähnliche Wasserbedingungen herrschen, sondern zum Beispiel der mehrstündige Transport über viele Kilometer. Offensichtlich passen sich die Fische dermaßen an das bestehende Milieu an, daß sie solche Aktionen nicht gut vertragen. Am besten richtet man sich nach dem altbekanntesten, vielzitierten Satz: Aus einer Gruppe



von sechs bis zehn Jungtieren ziehe man sich ein oder zwei „harmonisierende“ Paare heran. „Harmonisierend“ habe ich bewußt in Anführungsstriche gesetzt. Normalerweise finden sich aus einer Jungfischgruppe mittelamerikanischer Großschiliden spätestens bei einer Größe von 15 bis 20 Zentimetern Partner zusammen. Zuerst zeigen sie nur Imponiergehabe, doch dann folgt schnell das obligatorische Buddeln (spätestens jetzt hätten die meisten Pflanzen keine Chance mehr), und irgendwann laichen die Tiere in typischer Offenbrütermanier ab. Meist wird sich der Aquarianer von den restlichen Tieren trennen; vielleicht behält man ein zweites Paar. (Seitensamerweise habe ich bei der Aufzucht diverser *Vieja*-Arten stets einen Männchen-Überschuß erhalten, den man normalerweise nur schwer wieder loswird.)

Vieja-Arten laichen, die oben beschriebene Methode vorausgesetzt, ohne Schwierigkeiten. Probleme treten erst dann auf, wenn man die restlichen Tiere aus Platzmangel abgibt. Das frischgebackene Paar nun nicht mehr durch Artgenossen gestört, beginnt sich nämlich zu streiten und denkt keineswegs daran, Nachwuchs in die Welt zu setzen. Diese Erfahrung machte ich bei den meisten von mir gepflegten *Vieja*-Arten, wenn auch mit Unterschieden.

Vom Verhalten her glaube ich, die *Vieja*-Arten in zwei Gruppen einteilen zu können. In die erste stelle ich *V. fenestrata*, *V. cf. guttulata*, *V. maculicauda* und *V. zonata*. Als zweite Gruppe sehe ich *V. bifasciata* (mit allen Varianten), *V. melanurus* und *V. synspilum* (ebenfalls mehrere bekannte Formen). Vermutlich lassen sich die restlichen *Vieja* (*V. argentea*, *V. breidoi*, *V. hartwegi*, *V. heterospilus*, *V. regani*, *V. turyrensis* usw.) auch grob auf diese beiden Gruppen verteilen.

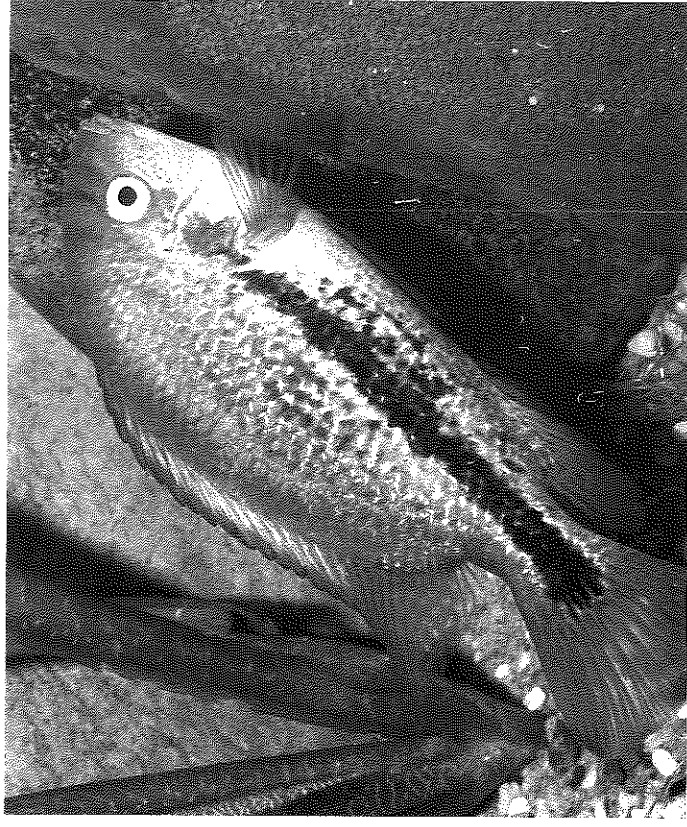
Vertreter der ersten Gruppe zeichneten sich bei mir durch folgende Eigenschaften aus: Die Paarbildung war recht einfach, die Paare harmonisierten in der Regel weiter, wenn die Artgenossen entfernt wurden; es gab selten Beißereien zwischen den Geschlechtern, und die Jungfische, die beim Freischwimmen größer als die Jungtiere der zweiten Gruppe sind und deutlich schneller wachsen, erwiesen sich stets als sehr robust. Die zweite Gruppe weist folgende Merkmale auf: Die Paarbildung ist schwieriger, die Partner streiten häufiger, so daß die Zucht scheitert. Dazu ein Beispiel: Aus einer Gruppe von sechs *V. synspilum* fand sich mit etwa 18 und 15 Zentimeter Länge ein junges Paar, das bald in Gegenwart der Artgenossen ablaichte und bereits beim ersten Laichen die Jungfische fürsorglich großzog. Natürlich hatten die heranwachsenden Jungtiere auf die Dauer keine Chance gegen die zahlreichen Freßfeinde im Aquarium. Kurz danach gab ich die überzähligen Tiere ab. Mittlerweile sind zwei Jahre vergangen. Das Paar ist prächtig gewachsen; das Weibchen laicht gelegentlich allein, und das Männchen nimmt dabei stets Reißlaß. Eine Zucht ist nicht mehr möglich, da die Fische keine anderen Geschlechtspartner annehmen. Mit diesem extrem negativen Beispiel will ich nur zeigen, welche Probleme bei der Haltung von *Vieja*-Arten den Aquarianer schier zur Verzweiflung bringen können.

Bei den Jungfischen dieser Gruppe stellte ich fest, daß sie langsamer als Vertreter der ersten Gruppe wuchsen und bezüglich schlechter Wasserqualität durch Überbesetzung

im Aufzuchtaquarium viel anfälliger waren. Bestimmt haben andere Aquarianer andere Erfahrungen gemacht, doch alle meine bislang gepflegten *Vieja*-Arten ließen sich diesen beiden Gruppen zuordnen.

Allerdings haben die „Paradiesvögel“ eine ganz bestimmte Gemeinsamkeit, auf die ich noch näher eingehen will. In den letzten Jahren boomte der Handel mit Großweilchen. Bedingt durch immer größer werdende Aquarien, verbesserte Filterverfahren und „fleißigere“ Pfleger (auf Altwasser schwört niemand mehr), stieg die Nachfrage vor allem nach südamerikanischen „Speise“-Weilsen, wie wir sie aus öffentlichen Schauaquarien kennen. Es sei dahingestellt, ob sich Tiere, die in der Natur Längen von einem Meter und mehr erreichen können, überhaupt im Aquarium halten lassen. Überleben werden sie wohl, aber ist es nicht Tierquälerei, Fische derart einzuzüngen? Leider blieb auch ich nicht von dieser Welle verschont. Dabei stellte ich fest, daß sich die Vergesellschaftung mit Großweilsen immer negativ auf die Harmonie bzw. das Laichverhalten der *Vieja*-Arten auswirkte. Im Gegensatz dazu ließen sich die Buntbarsche der

Weibchen von *Vieja* sp. aus dem Coatzacoalcos-Einzug



Nandopsis-Verwandschaft nicht von den Welsen abhalten, am laufenden Band Nachkommen zu produzieren.

In letzter Zeit wurden vor allem Pimelodiden und Doradiden verstärkt nach Europa importiert. Bekannte Arten, wie *Perruntichthys perruno* und *Piractocephalus hemiliopterus*, sind im Aquarium recht aggressiv und stören durch ihre nächtliche Unruhe die *Vieja*-Arten erheblich. Sie betasten die Cichliden mit ihren langen Barteln und schieben sie gelegentlich sogar mit dem Kopf zur Seite. Aber auch ruhige Welse, wie *Pseudopterygion niger* usw., werden in der Nacht lebendig und rauben vermutlich so den *Vieja* die nötige Ruhe. Bei mir haben die Cichliden durch das Einbringen auch nur eines dieser Welse ihr Laichverhalten schlagartig geändert. Die mitunter körperlangen Maxillar-Barteln der Pimelodiden berührten in kurzen Abständen alle Fische im Aquarium. Auch die Vergesellschaftung mit 30 bis 40 Zentimeter großen Saugwelsen (etwa der Gattungen *Glyptoptichthys* oder *Pterygoplichthys*) ist nicht zu empfehlen.

Männchen von *V. sp.* aus dem Coatzaocoalos-System – Foto: Stawikowski



Jetzt bestellen: DEMO

CD



AQUALEX - Das digitale Zierfischlexikon

Aqualex, das Zierfischlexikon verbindet in unvergleichlicher Weise die Vorteile eines gedruckten Nachschlagewerkes mit den Möglichkeiten der modernen Computertechnologie.

Mit Aqualex erhalten Sie eine optimal auf Ihre Belange abgestimmte Software mit hervorragenden Farbabbildungen, Kurzbeschreibungen, Pflegehinweisen, Filmsequenzen und der Möglichkeit, eigene Beobachtungen und Notizen hinzuzufügen.

Demo CD-ROM

DM 10,- (Bitte Eurocheck oder 10,- DM-Schein beilegen. Beitrag wird beim Kauf der Komplettversion gutgeschrieben.)

CD-ROM-Version (Ende September)

ca. 800 Zierfischarten
DM 210,- zzgl. Versandkosten

Systemanforderungen: IBM-kompatibler PC ab 80386, Windows 3.1 oder höher, mindestens 10 MB freier Festplattenspeicher, VGA-Grafikkarte, CD-ROM-Laufwerk.

Sonderprospekt auf Anfrage von:



Dähne Verlag GmbH, Postfach 250, 76256 Ettlingen
Tel. (072 43) 575-142, Fax 575-100